

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwochs und Sonnabends nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 40.00 M. frei ins Haus.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 41.50 M.
Telegraphen-Adresse: Zeitung.
Korrespondent Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 2.50 M. berechnet; auswärts 3.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Retikolen kosten pro Zeile 4.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Belaglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf.
Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg - Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 125.

Donnerstag, den 9. November 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 8. November 1922.

Opfertag bei der Reichseisenbahn. Am Montag fand im Gebiete der Reichseisenbahnen eine Geldsammlung zur Vinderung der Not hilfsbedürftiger Eisenbahnerkinder und Erhaltung der Eisenbahnerkinder- und Eisenbahnererholungsheime statt. Da man erwartet, daß jeder Bedienstete etwa den Betrag eines Arbeitsstundenlohnes gezehnet hat, hofft man ein Erträgnis von mehreren Millionen Mark.

Das Salz um 90% teurer. Der Preis für sämtliche Salzsorten wird durch Beschluß des Verbandes deutscher Steinsalzwerke um 90% erhöht.

Weihnachtspostverkehr nach überseeischen Ländern. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfangs November bei der Post einzuliefern, damit sie rechtzeitig an die Empfänger gelangen.

Cassel. Ausgrabung französischer Leichen. Zur Zeit wohnt eine aus etwa 25 Personen bestehende französische Abordnung in Cassel, die den Auftrag hat, etwa 160 in der Gefangenschaft verstorbenen oder ihren Wunden erlegene Franzosen, die hier beerdigt sind, auszugraben und in die Heimat zu schaffen. Für die Aufbewahrung der Gerätschaften wurde ein besonderes Zelt gemietet. Eine Anzahl Arbeiter sind gegen hohen Lohn mit den Grabarbeiten beschäftigt.

Trehsa. Einen netten Verdienst erwarb kürzlich ein hiesiger Einwohner. Er hatte zwei Schweine zum Preise von 4000 Mark gekauft und verkaufte sie gleich darauf für drei Zentner Weizen, die einen Wert von 36000 Mark haben.

Laubach. Auf offener Straße erschöß hier der im Aufstand lebende Gerichtsvollzieher Jettel seine Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte durch mehrere Schüsse in den Kopf. Dann stellte er sich dem Gericht.

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

Graf Boost führte den Grafen Jened auf den Durch das Los ihm bestimmten Platz. Bismarck den Fürsten auf den diesem angewiesenen. Die Pistolen wurden ihnen übergeben. Die beiden Gegner waren Rücken gegen Rücken gestellt.

Alle vier Sekundanten stellten sich nebeneinander in einer mit der Schußrichtung parallelen Linie. Ulrich zunächst stand Graf Boost, neben demselben Graf Heddersdorf, dann Grafen Baron Heddersdorf und Wertz, der also dem Grafen Jened zunächst stand. Die beiden Ärzte waren hinter die Sekundanten getreten.

Eine Sekunde unheimlicher Ruhe. Es rieselte noch immer.

„Schließen!“ Kommandierte Baron von Heddersdorf mit fester Stimme.
Die Beiden wandten sich und spannten.
Die Hände knakten fast gleichzeitig.
Die Gegner blickten sich an, in finsterner Ruhe.
Die Kugeln schlugen langsam die Pistolen. Ulrich folgte der Bewegung mit der feinsten. Es war fürchterlich still. Die Sekundanten standen in steinerner Unbeweglichkeit da.

Das wahrte einige Sekunden.
Da rauchte ein Knall, und unter dem herabgedrückten Rahne der Pistole flogen die Pistolen.
Wälzten auf. Der Graf senkte die bewaffnete Hand.
Aber Ulrich kam ihm zuvor gerückt. Nun schwannte er und schlug sich rücklings auf den feuchten Boden. Die Pistole war ihm entfallen. Es war das Werk eines Augenblicks.

Bestürzt sprangen die beiden Ärzte hinzu, rissen den Wack auf, die Wunde zerrißen das Gewebe, das auf der linken Seite einen roten Flecken zeigte.
Aus der Wunde rann langsam spärliches, hellrotes Blut — nur wenige Tropfen, wie rote Tränen, die das schwebende Leben weinten. Sie rieselten ruhig

Nieste. Hier wurde ein Kartoffelaufkäufer aus dem Anbaugebiet, der den Bauern einen übermäßigen Preis für Kartoffeln geboten hatte, von einer Anzahl junger Burschen derart verprügelt, daß ihm das Wiederkommen vergehen dürfte.

Entgegnung auf den Artikel „Die Steuernot“

Die Schamröte der Aecker und Wiesen, die der Einsender den Landwirten ins Gesicht treiben möchte, würde wohl in noch viel größerer Maße aus seinem Gesicht leuchten, wenn er gerecht denken würde.

Was der Boden unseres Vaterlandes unter fleißigen Händen in reicher Fülle gibt, dürfte wohl schon zum größten Teil zum Besten unseres Volkes durch die Getreideumlage nutzbar gemacht worden sein.

Die Landwirte Spangenburgs bringen für die Allgemeinheit ein Opfer, wogegen sich die geforderte Gewerbesteuer schämen muß. Gegenüber einer Gewerbesteuer von 1 210 000 M. bringen Spangenburgs Landwirte für die Allgemeinheit 3 1/2 Mill. M. Bei mir selbst macht es bei 130 Zentner Umlagegetreide 1 Mill. M. aus. Wenn dies ein einzelner Landwirt aufbringen kann und muß, dürfte es wohl den Gewerbetreibenden von Spangenberg, mit ihren Großindustriellen und reichen Handelsfirmen an der Spitze, möglich sein, diese Gewerbesteuer aufzubringen. Es wird einem immer gesagt: „Spangenberg ist keine Agrarstadt mehr, sondern eine Gewerbe- und Handelsstadt.“ Gut! Handel und Industrie haben in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung erreicht, während Grund und Boden derselbe geblieben ist. Demgegenüber dürfte auch wohl die Gewerbesteuer im Vergleich zu der Grundsteuer eine bedeutend höhere sein als früher. Wenn nun der Vertreter der Landwirtschaft 10 000 Prozent Zuschläge bietet, gegenüber 3000—5000 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer, dürfte es nach diesem nicht mehr zweifelhaft sein, wer sich schämen muß.

Eine Staffelung der Grundsteuer dürfte schon aus dem Grunde ungerecht sein, weil die kleineren Betriebe unter 20 Morgen von jeglicher Getreideumlage frei sind und wenn der Artizelnschreiber sagt, daß nur 5 Ztr. Hafer

über die mächtige Junge weiße Krust, Lohausen legte das Ohr an die Brust, der jüngere Arzt faßte den Puls.

Sie sahen sich traurig an und verstanden sich. Lohausen führte den Finger an die Wipulle des noch offenen Auges. Kein Zucken mehr. Es war alles aus. Das Leben war entflohen.

Die Kugel hatte die linke Herzkammer in der Mitte durchbohrt. Der Tod war ein augenblicklicher gewesen.

Ulrichs Gesicht zeigte nichts von Schmerz. Es hatte einen ruhigen, friedlich lächelnden Ausdruck. Mit verstörtem Gesicht standen Brack und Wertz vor Ulrich und den neben ihm knienden Ärzten, des Wortes unfähig, kaum des Gedankens mächtig. Sie schauten sich, die Frage zu stellen, die sie sich mit Grauen schon selbst beantwortet hatten.

Endlich ermannte sich Brack:
„Tot?“

Lohausen befahte stumm,
„Und keine Hoffnung?“

Der Arzt schüttelte langsam den Kopf.
Mit entsetztem Haupte schritt der Botshäfter auf den Grafen Jened zu, der in düsterer Starbheit mit abgewandtem Gesicht neben Boost und Heddersdorf unbeweglich dastand. Alles Blut war ihm aus dem Gesicht gewichen. In der geballten Rechten umklammerte er noch immer den Schaft der tödlichen Waffe. Er hatte etwas Erschredendes.

Als er den Botshäfter erblickte, ließ er die Pistole zu Boden fallen und entblößte das greise Haupt. Auch Heddersdorf hatte den Hut abgenommen, und Boost führte salutierend die Hand an seine Kopfbedeckung.

„Die Kugel ist mitten durchs Herz gedrungen und hat augenblicklichen Tod herbeigeführt.“

Mit entsetzlicher finsterner Regungslosigkeit nahm Graf Jened die grauliche Meldung entgegen; aber sein Gesicht wurde erdgrau, und seine Lippen nahmen eine bläuliche Färbung an.

Würdevoll neigte er das Haupt und würdevoll erhob er es wieder.
Graf Brack grüßte, die anderen dankten, er Lehrte

nötig sind, um 3000 Prozent Grundsteuer aufzubringen, dürfte ich wohl mit Recht fragen: „Wiedel Ampullen oder sonstige Erzeugnisse der Industrie oder Handelswelt sind nötig, um diese Gewerbesteuer aufzubringen?“ Ich glaube, es dürfte keine zu große Zahl sein. In 1919 sind 200 Prozent Grundsteuer erhoben worden, gegenüber 250 Prozent Grundsteuer. Da dürfte heute das Verhältnis von 3000—5000 zu 10 000 doch nur zugunsten der Landwirtschaft sprechen. Daß die Gewerbesteuer eine ungerechte Steuer ist, dürfte wohl kein Mensch bezweifeln. Das Beste wäre es, wenn die Stadt ihren Steuerfuß wieder decken könnte wie in früheren Jahren durch Zuschlag zur Einkommensteuer. Dies würde alle Schulden gleichmäßig belasten. Im übrigen wäre wohl der Stadt mehr gebiert worden, wenn der Artizelnschreiber ganz sachlich geblieben wäre, ohne Schlagwörter, wie „Schämen, Verabingung usw.“, denn damit wird keine positive Arbeit geleistet, sondern Zusammenhalten, Zusammenarbeiten, um unserer Stadt aus ihrer tiefen Steuernot herauszuhelfen, das muß unsere Arbeit sein und auch dazu wollen wir Landwirte mitarbeiten, zum Wohle unserer Stadt.

J. Kettler.

Die Selbsthilfe beim Bauen

verbilligt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich wenn die Bausteine, wie z. B. die AMBI-Steine der seit langem bewährten AMBI-Massivbauweise (D. R. P. und Weltpatente) im einfachsten Stampfverfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Ries-Sand, Rots-Schlämme usw.) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten und teuren Baumaschinen notwendig, sondern lediglich die einfachen AMBI-Formen, welche aus leichteste abgegeben werden. Große Erdparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Siedlungsbaueise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druckschriften M der Firma AMBI-Werke Abt. II./J. 52 Berlin SW 68, Rosastr. 18.

zu den Verzten zurück — zur Leiche des schönen, edlen, hoffnungsreichen jungen Fürsten.

Berwitz hatte inzwischen den Landauer an der Unglückstätte vorbeifahren lassen.

Die Pferde witterten den Toten, sie scharrten und stampften, sie schmoden und wieferten und schäumten. Der Rutscher hatte Mühe, sie im Zaume zu halten.

Jean, der seinem guten Herrn sehr zugetan gewesen war, verließ bittere Tränen.
Und nun faßten die Männer an: Brack, Berwitz, die beiden Ärzte und Jean, und mit bereinigten Kräften hoben sie die Leiche in den Wagen, den man inzwischen aufgeschlagen hatte. Sie brachten die Leiche in eine halb liegende Stellung. Graf Brack umschlang die Schultern des armen Ulrich, Jean, der gegenüber saß, hielt die Füße.

Der Wagen wurde wieder geschlossen, die Gardinen wurden herabgezogen, und im Schritt fuhr man nach der Stadt zurück. Eine anberstaltbündige, traurige Fahrt.

Inessen waren Alig und Fürst Engelbert trotz einer ziemlich unbedinglichen Nacht und trotz des unangenehmen, grauen und naßkalten Wetters in besterfer Stimmung gegen halb acht in Berlin eingetroffen.

Alig freute sich darauf, Ulrich aller Wahrscheinlichkeit nach noch im festesten Schlafe zu überraschen, denn gewöhnlich war Ulrich ein Langschläfer. Sie war daher sehr erstaunt und nicht gerade angenehm berührt, als sie vom Portier hörte, daß der Fürst schon zu früher Stunde mit Jean ausgefahren sei. Der Spah, auf den sie sich gefreut hatte, war ihr herdorben. Als sie auf weiteres Befragen erfuhr, daß ein Herr den Fürsten in einem Wagen abgeholt habe, wurde sie erst recht verdrückt.

„Die dumme Jagd“, schmolte sie zu ihrem Vater. „Wir hätten ihm doch lieber telegraphieren sollen, daß ich komme, dann wäre er heute ganz gewiß nicht auf die Jagd gegangen!“

Sie begaben sich auf ihr Zimmer und machten Toilette. Alig brauchte sich nun leider nicht zu beeilen und ließ sich absichtlich viel Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

staatl. Hegemeister a. D. Reinhard Freund

Veteran von 1870/71

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an:

Lina Wagner geb. Freund
Anna Friedrich geb. Freund
Eise Küchler geb. Freund
Julius Friedrich
Walter Küchler
Helmut Küchler, als Enkel

Spangenberg, den 6. November 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. November, 2 Uhr nachmittags, vom Sterbehause, Neustadt 6, aus statt. Trauerfeier daselbst 1³/₄ Uhr.

Dixin
das
Spandbare
Seifenpulver

Höchste Waschkraft
und größte
Ergiebigkeit.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

L. Pfeiffer
Bankgeschäft,
Agentur Spangenberg

Vertreten durch Herrn Apotheker **M. Woelm.**
Postscheckkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.

Vernittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Scheckrechnungen
Zinssatz 3%

Depositen- (Spar-) Rechnungen
Zinssatz 3 bis 4% je nach Kündigung.

Neue und gebrauchte
Oefen, Herde
Kessel
empfiehlt
Richard Mohr

Zahn-Praxis
Paula Nienhaus
Gasthaus
„Stadt Frankfurt“

Sprechstunden:
Täglich von 8-6 Uhr
Sonntags v. 9-11 Uhr

Amerikanisches Motorenöl
weißes Centrifugenöl
weißes Nähmaschinenöl
Wagenfett, Baselinefett
staubfreies Fußbodenöl
Richard Mohr.

Turn-Verein
„Froher Mut“

Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr
Versammlung.

Wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand

Stempel
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei.

Alte Zeitungen
als Einwickelpapier kauft
Richard Mohr



Schuhputz
Nigrin

erzeugt in wenigen
Sekunden wasserfesten
Hochglanz.

Brennabor
Fahrräder
und
Kinderwagen

offeriert
Richard Mohr

Verloren

ein paar braune Anadenhandschuhe mit Wulswärmer.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Be-
lohnung in der Geschäftst. ds. Blattes abzugeben.

Freitag früh

frische Fische
Bücklinge
Laxheringe

Richard Mohr.

Welches sind die besten
Liköre?
die allbekanntesten
Rückforth-Liköre
sind die besten.

Zu haben bei
Karl Bender.
Empfehle noch:
Nordhäuser, Rum, Cognac
Steinhäger, Sekt



Bestempfohlenes
Uhren- und Goldwaren-
Geschäft

WILHELM KEIM
UHRMACHER

Leistungsfähige Werkstatt
Ankauf von Gold und Silber

Baupolizei-Gebühreordnung.
Auf die Baupolizei-Gebühreordnung für die Inan-
spruchnahme der staatlichen Baupolizei-Verwaltungen in der
Provinz Hessen-Nassau, am 29. 9. 22 von dem Preussischen
Minister für Volkswohlfahrt erlassen und in Nr. 257 des
Mell. Tagebl. v. 2. 11. 22 veröffentlicht, wird hierdurch
hingewiesen. Die Ordnung kann auf dem Bürgermeisterei-
amt eingesehen werden.

Spangenberg, den 2. November 1922.
Der Bürgermeister,
Schiefer

Sperrezeit für Tauben.
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Tauben-
schläge bis zum 20. November geschlossen zu halten sind.
Spangenberg, den 7. November 1922.
Die Polizeiverwaltung
Schiefer.